



Der Todengräber im November 1848.

Verfaßt von Carl Wendt.

Arie von Todengräber aus den Trosskönig.

Das endlich sich der Sturmwind legt,
Scheint d' Sonn nicht mehr so roth,
Sein alle Gräber gut verdeckt,
Fürcht niemand mehr den Tod;
Zu End ist Kampf und Waffenspiel,
Man läßt den Militair,
Verliern dabei wird keiner viel,
Sein Dandwerk tragt ihm mehr.

Das eins wies achtundvierziger Jahr,
Betracht mans hin und her,
Fürn Todengräber blos nur war,
Braucht wohl kein Zweifel mehr,
Und dennoch hat trotz aller Plag,
Und Arbeit, Tag und Nacht,

Wien b. Anton Leitner Kupferstecher Schottenfeld Feldgasse No 241.

Nur doch der Allerseelentag,
Grad auch kein Nutzen bracht.

Trostlose Wittwen hab ich zwar,
Viel mehr als sonst gesehn,
Verwaiste Kinder nach der Schaar,
Was so wer nicht geschegn,
Wie Mancher der noch rüstig war,
Und brauchbar für die Welt,
Dat sich im achtundvierziger Jahr,
In mein Register stellt.

Bei uns wo allzeit Eintracht war,
Mir warns nicht andersi gewohnt,
Da habn auf d' lezt zwai Brüder gar,
Einander nicht verschont.
Ich habs begraben ohne End,
Und grab ich gleich kein Schatz,
Dabns mir auch glei mein Daus abreit,
War doch für sie noch platz.

Bei mir sinds alle wieder gut,
Ein jeder hat sein Recht,
Es is kein Streit es fließt kein Blut,
Der Herr ist wie der Knecht.
Sie liegen so ruhig da beisamm,
Von jeden Rang und Stand,
Die sich gar nie verglichen habn,
Liegn ruhig da beinand.

Es liegen Freund und Feind beisamm,
Ich leid kein Unterschied,
Die sich gar nie verglichen habn,
Bei mir gebn's gern ein Fried.
Wem auf der Welt gar nichts mehr gfallt,
Der find sein Paradies,
Beim Licht betracht da zeigt sichs bald,
Dass alles nitl ist.

Davor sag ich nur Einigkeit,
Und wan das Schicksal nekt,
Es hat die Welt durch Kampf und Streit,
Bis jetzt noch nichts erzwekt.
Wer etwan glaubt es kan nicht sein,
Die Welt kann so nicht bleihn,
Der schau zum Todengräber nein,
Da wird ihm s' Licht aufgehn.

Sammlung L. A. Frankl



Ra 1490
G0428